05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912
Faktor 22,5
Sa.

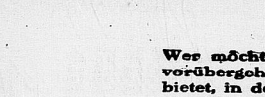
Wer möchte wohl heute noch an Vorteilen achtlos vorübergehen, besonders wenn sich die Möglichkeit bietet, in doppelter Hinsicht zu profitieren? Die verständige Hausfrau tut es nicht und die rechnende noch weniger. Beide haben die Erfahrung gemacht, daß sie durch Verwendung von „Kornfranck" ein gutes Kaffeegetränk auf den Tisch bringen und dennoch sparsam wirtschaften können. 5

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1912 wird das 3. Rhein. Feldartillerie Regiment Nr. 83 (Stab und 1. Abteilung Bonn a. Rhein, II. Abteilung Düren, vorläufig Friedrichsfeld bei Wesel, neu formiert. Junge Leute, welche im Oktober dieses Jahres als Zweijährig-Freiwillige in dieses Regiment eintreten wollen, können sich am Sonntag, den 3. August, Sonntag, den 10. August und Samstag, den 17. August, vormittags beim Berg. Feldartillerie-Regiment Nr. 59, Cöln-Riehl, neue Artillerie-Kaserne melden. Medizinschein ist mitzubringen.

Euskirchen, den 20. Juli 1912.

J. A.: Kreich, Regierungs-Assessor.

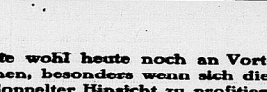


Viehmarkt zu Münstereifel
Mittwoch den 31. Juli 1912.
Der Bürgermeister: Schumacher.

Zum Backen
empfehle
hochfeines Schmalz,
per Pfund 90 Pfg.
Täglicher Eingang frischer, garantiert reiner
Hefe.
Wilh. Scheffen.
Euskirchen, Dittersdorferstraße.

Bin unter
Nr. 349
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Hubert Lückerath,
Metzgerei mit elektrischem Betrieb,
Euskirchen, Marktplatz.

Meinen geehrten Kunden von Euskirchen und Umgegend teile hiermit ergebenst mit, daß ich ab 20. Juli meine Wohnung von Bischofstraße nach
Aeußere Ringstraße
nahe Tivoli, verlegte und halte mich bestens empfohlen.
Hochachtend!
Mattia Spiluttini
Telephon 235. Euskirchen. Telephon 235.
Mosaik-, Terrazzo-, Cement- und Asphalt-Geschäft.
Lager in Trittstufen, Spülsteinen, Bims-, Sand-, Cementdielen,
Cement-Verkaufsstelle.



Brautleute!
Wollen Sie sich bei Ihren Anschaffungen den Kauf leicht machen, so wenden Sie sich an das richtige
Möbel-Haus Hochstraße 14.
Dort finden Sie riesengroße Auswahl. Nur gute Fabrikate zu billigen Preisen.
Was Sie zu Ihren Anschaffungen gebrauchen:
Komplette Küchen und Zimmer-Einrichtungen, Einzel-Möbel, Polster, Bettwaren, Oefen, Herde und Eisenbetten, Küchen- und Waschgarnituren.
Besichtigung meines Lagers ist gerne ohne Kaufzwang gestattet.
Theo Heinrichs,
Hochstraße 14.
Möbel-Haus.

Wissenschaftliche
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit bestem Fernunterricht.
Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen
Die Mh. Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyceum
Das Lehrerinn.-Seminar
Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwillige-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der geschlichtete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.
Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln. 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Verhältnisse jedes Schülers besonderer Rücksicht genommen wird. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Kleine Probeabhandlungen, Ankündigungen bereitwilligst.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Soeben erschienen!
100 Lieder zur Laute oder Gitarre.
Gesetzt von Carl Simme.
Tonger's Taschen-Musik-Album, Band 60.
Diese Sammlung zeichnet sich durch leichte und doch klangvolle Begleitung aus. Im Gegensatz zu anderen Sammlungen weiß der der Gitarre nicht die untergeordnete Stellung an, wie es sonst üblich, sondern sie lässt das Instrument mitunter auch einmal etwas selbständiger auftreten, was für jeden Spieler einen besonderen Reiz hat. Die Auswahl der Lieder ist vorzüglich getroffen und finden sich in dem neuen Album wohl die meisten Gelegenheiten berücksichtigt.
Nr. 1—100 in 1 Band schön u. stark kart. Mk. 1.—
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt gegen vorherige Einsendung des Betrags portofrei vom Verleger
P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Katholischer Gesellenverein.
Dienstag abend 8½ Uhr:
Versammlung
und Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Freitag: Damen. Der Präses.

Zwangs-Versteigerung.
Am Dienstag den 30. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, sollen im Wirtslokal, am Markt 15 hierselbst
3 Tische, 1 Bank, 5 Gartenstühle, 1 Spiegel, 1 Theke mit Zubehör, 1 Wanduhr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Neuber,
Gerichtsvollzieher in Euskirchen, Alleestraße 8.

Empfehle täglich frisch eintreffend:
Kirschen, franz. Pfirsiche, Aprikosen, Brüsseler Trauben, Neyfel und Birnen,
ferner **Stachelbeeren, Johannesbeeren, Himbeeren und Waldbeeren. — Reineclauden.**
Alle Sorten frische Gemüse, Brüsseler Tomaten. Feinste neue Vorgebirgs-Nieren-Kartoffeln. Blaue Nieren, gen. Purpur und Gold.
Alles in bekannt prima Ware zu billigen Preisen.
Kasp. Mirgel Wwe.
Am Markt 16. — Fernsprecher 157.

Korsetts
schon von Mk. 1.00 an kauft man am besten und billigsten in der
Euskirchener Korsettfabrik
Frau R. Schünzel (geb. Kieselstein),
Neustrasse 23.
Grosse Auswahl am Platze.

Mobilar-Verkauf.
Am Dienstag den 30. Juli c., vormittags 10 Uhr, gelangen auf dem Marktplatze zu Euskirchen folgende Möbel u. Sachen öffentlich meistbietend zum Verkauf:
2 komplette Betten,
1 Wiederkunft,
1 Waschtisch,
2 Stühle,
1 Ofen,
2 kleinere Schränke,
Küchengeräte und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Zwei ordentliche
Austreicher-Gehilfen
gesucht.
J. Johann Jansen, Call.

Ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
für Metzgerei auf dem Lande per sofort gesucht.
Zu erfahren bei
Philipp Simon
Bäckermeister
Euskirchen, Commerstraße 18.

Schöne abgeschlossene
1. Etage
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
Neuer Markt, Ecke Grün- u. Karlstr.

Bekanntmachung.
Am Montag den 5. August 1912, vorm. von 10½—12 Uhr, und ein Feldwebel des Bezirks-Commando auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen — Zimmer 8 — anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten bei im Kreis Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.
Die Bataillonsliste für Mitteldienstler kann gleichzeitig eingesehen werden.
Bezirks-Kommando Bonn.

Auentgeltlichen Rat
in Bauangelegenheiten für Stadt und Land erteilt die Beratungsstelle
Architektenbureau „Euskirchen" für Hoch- u. Tiefbau.
Inhaber
Josef Olbertz
Architekt,
im Rheinischen Kaufhaus, Eingang Mittelstraße.

Neunter Jahrgang. Nr. 174. Dienstag, 30. Juli 1912.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.**
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wöchentlich betreffe Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die Umwälzung in der Türkei

hat ihren Anfang genommen; das Joch der freimaurerischen Jungtürken wird abgeschüttelt und der Generalherrschaft des Komitees ein Ende bereitet. In Albanien haben sich Moslims und Katholiken verbündet gegen die Jungtürkei, die Albanier haben ungemein großen Einfluß, da der Thronfolger ganz auf ihrer Seite steht und ebenso das Offizierkorps. Es ist zur Stunde nun zweifelhaft, was das Ende der Umwälzung sein wird. Der Thronfolger neigt zur alten Autokratie, die katholischen Albanier dagegen wollen an der Verfassung festhalten, den Sultan aber von dem Einfluß der jungtürkischen Freimaurer befreien. Mit der Abdankung des heutigen Sultans muß man rechnen, ebenso mit der Auflösung der Kammer. Der neue Großwesir Kiamil Pascha steht auf der Seite der Albanier.

Die Informationen der deutschen Presse sind zum durchweg falsch und beruhen auf den Einflüsterungen der Freimaurer. Niemer der Verhältnisse sagen aus, man dürfe die wirkliche Militärtürkei, die den Sturz des Kabinetts Said Pascha herbeiführte und den Namen Muhafogaiovton, das heißt Verteidigung des Vaterlandes, trägt, nicht verwechseln mit der Offizierkamarilla Jaldakkaran, d. h. Erretter, welche die Kriegsminister in den Blättern veröffentlichte und die Abfassung des Briefes an die Kammer veranlaßte in dem dieser Auflösung binnen 48 Stunden verlangt wurde. Gerade dieser Hinweis spricht dafür, daß es sich Enversbey um einen Putsch handelt, wird, den nicht ein paar aberwitzige Köpfe, sondern ein großer und tadellos aber sehr stark einflußreicher Verband herrscht. In der Stadt Konstantinopel ist jetzt Ruhe, und nur starke Kavalleriepatrouillen durchziehen nachts die Straßen. Aber aus Albanien kommt die Kunde, daß das Militär auf Uesküb im Vormarsch ist. Die Neue Freie Presse präzisiert darum ganz scharf die beiden einzigen Möglichkeiten, die es jetzt gibt: „Türkischer Jungtürken oder Bürgerkrieg." Der Stampf der Militärkliqua richtet sich letzten Endes gegen Sultan selbst, hinter dem wartend wohl sein Neffe Yusuf Izeddin Effendi steht, welcheich die Seele, jedenfalls der erwählte Mittelpunkt der Bewegung. Die Wiener Zeit schreibt: „Die Jungtürken haben gelehrige Schüler erhalten. Die Lage wird noch weitere Schritte unternehmen müssen, und diese können sich gegen niemand anderes richten als gegen den Sultan selbst. Die Liga wird vor der Person des Herrschers nicht Halt machen, da er sich seiner Beliebtheit erfreut und seine Unfähigkeit bewiesen hat. Die Liga setzt die Hoffnungen auf den Thronfolger, zu dem sie Beziehungen zu haben scheint. Man sieht am Vorabend einer neuen gewaltsamen Umwälzung in der Türkei. Die Wiener Reichspost meint: „Die letzte Phase des großen politischen Ringens hat eingesetzt und droht, mit einem gewaltigen Gemetzel zu enden. Dem Tod ins Auge blickend, wagen die jungtürkischen Hordeaere ihren letzten Einsatz; ihr Leben. Der Tag der Abrechnung dämmert schon herauf, können die Jungtürken auf Schonung rechnen, da sie selbst niemals Pardon gegeben haben?" Sa kann es kommen.

In dieser Situation aber spielt sich das Ringen des neuen Kabinetts ab. Mit Gingen reich beladen ist man jetzt ins Land der langen Flinten gegangen und hat den großen Gang nach Konstantinopel angetreten. Man wird freiwillig alles bergeben, was sich sonst die Armanten holen können. Schon hat der Sultan die für die Mission nach Albanien ausgearbeiteten Instruktionen genehmigt. Die Mission soll die Beschwerden gegen die Beamten anhören und eine Untersuchung anstellen. Sie soll diejenigen Beamten, die Unzufriedenheit veranlassten, sofort absetzen und andere Beamte ernennen, die des Albanischen mächtig sind. Ferner wird sie den Eigentümern der im Laufe der militärischen Operationen zerstörten Häuser Entschädigungen gewähren. Um solche Begotellen aber wird sich die Sonderzgesandtschaft in der Not dieser Zeit nicht kümmern, und sie tut gut daran. Die Albanier wissen wohl auch schon, daß man nicht mit leeren Händen kommt und bereits haben Hiami und Hajsen Hilmi Glückwunschdepeschen vom unbotmäßigen Pristina bekommen, worin man die Regierung der Treue versichert. Nur noch eines fehlt: die Kapitulation der Albanier. Es ist nur noch eine Frage, ob sie gelingt. Es verlautet, der greise Ahmed Muktar Pascha wolle der Gesandtschaft folgen, um persönlich mit den Armanten zu verhandeln und ihre Bedingungen zu unterstützen. Bevor sich die Kommission auf den Weg machte, wonnten die Mitglieder mit sechs Albanesen dem Ministerrat bei, in dessen Verlauf eine annehmbare Grundlage für die Unterhandlungen gefunden wurde. Nun wird wohl diese Grundlage zugunsten der Armanten noch einmal erweitert werden und die Auflösung der Kammer miteinbegreifen müssen. Jugoslaven ziehen 15 000 Albanesen unter Ifis Polsetinaj von Pristina und Mitrowitza. (Letztere Stadt ist jugoslaven von den Albanesen eingenommen worden.) Aus Ujüma erwartet man 10 000 Mann Verstärkungen. Schon schickt man sich an, Uesküb anzugreifen, und nur etwas hindert die geschlossene Macht dieser Kundgebungen: man bolgt sich untereinander um die erbeuteten und den türkischen Soldaten gerauubten Waffen. Denn sämtliche Redifs kommen von Albanien unbewaffnet zurück. So steht das jungtürkische Regiment vor dem totalen Zusammenbruch. Zu Ehren Enversbeys ist bei der Sage und sie werden diese auswählen. Nicht umsonst hat man sie in den letzten Jahren so gequält und zu Tode gepeinigt. Wer ihre Leiden kennt, versteht ihr heutiges Handeln und kann sich nur freuen, daß das jungtürkische Regiment des Kürzens auf unblutige Weise beendigt wird, denn die Albanesen wollen kein Blutvergießen, sondern sich nur mit derselben Mittel, durch das die Jungtürken zur Herrschaft gekommen sind.

Roberts Ehre.

Erzählung aus der Gegenwart von Alex Ruth.
(Nachdruck verboten.)

„Vollständig", er konnte nicht verhindern, daß seine Stimme zitterte.

„So habe ich Ihnen nur noch mitzuteilen, daß das Sprucheericht zu einer noch näher zu bestimmenden Zeit zusammentreten wird."

Ein kurzer militärischer Gruß und der Major mit dem Leutnant verließ schleifrirrend das Zimmer.

Der ausgeschiedene Hauptmann trat rasch an den ehemaligen Regimentskameraden und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Lassen Sie mich Ihnen noch sagen, daß ich nicht geschäftlich zu Ihnen kam, sondern ihrem persönlich, als Ihr Freund, der Ihr Ratgeber, wenn Sie wollen. Sie hängen mit allen Fasern an dem Soldatenstand; wenn Ihr Wort unwiderruflich ist, begehen Sie einfach Selbstmord."

Robert rechte sich empor.

Seine Stimme klang fest und entschlossen.

„Glauben Sie mir, es gehört großerer Mut dazu die Konsequenzen dieser Ueberzeugung auf sich zu nehmen, als einen Ungeschickten niederzuschießen. Das und nichts anderes kann ich dem Spruchgericht zu meiner Verteidigung sagen."

„Und wird diese Gründe nicht billigen", versetzte Stürmer bedeutend, „das brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Wenn Ihr Vetter in einer Stunde tot auf der Waldwiese liegt, dann ist Ihrer Standesehre genug getan, sein Anderes gibt's."

„Für mich das Bequemere, das müssen Sie mir zugestehen, und gerade aus diesem Grunde darf ich nicht. In dieser Verzeigung erwarte ich mein Geschick."

Stürmer drückte ihm stumm die Hand und ging.

Lange noch stand Robert auf den Tisch gestützt, und starrte auf die Stelle, wo eben noch seine Urteilssprecher gestanden. Dann wandte er sich langsam mit automatenhafter Bewegung und zufällig fiel sein Blick in den über dem Sofa hängenden Spiegel. Wie lange trug er noch die Uniform? Der Gedanke fuhr ihm wie ein Dolchstoß ins Herz. Er warf sich aufs Sofa, ließ die Lampe brennen, bis sie fast in der Nacht unter erstickendem Qualm verlöschte und erwartete angekleidet in tiefem Grübeln den Morgen.

* * *

Das Sprucheericht war zusammengetreten. Rolf und Stöller mußten den Sachverhalt bezeugen. Ersterer tat mit leidenschaftlichem Eifer, der andere mit Zurückhaltung, sich auf das Notwendigste beschränkend, im Zweifel, mit welcher Partei er als Offizier es füglich halten könne, und dann, als die feierlichsten ablehnenden Gesichter über den Beschluß nicht im Zweifel ließen, legte sich auch sein traubenhaftes Gesicht in die Falten der finsten Unfreiwilligkeit.

Darauf zog man sich zur Beratung zurück. Der Spruch stand unter dem Schwure des Dienstgeheimnisses und mußte, ehe man ihn bekannt gab, die königliche Bestätigung haben.

So verlebte Robert weitere Tage der Selbstqual des tiefsten Seelenschmerzes. Das Schrecklichste war ihm der Gang zur Kaserne, wo er nicht vermeiden konnte, mit Offizieren zusammenzutreffen. Leutnant Müller kam es geraten, zu der Gruppe der Angestellten, Zugeknöpften zu treten und wich Robert in weitem Bogen aus. Dieser bis die Zähne aufeinander und erkämpfte sich die äußere ruhige Haltung.

In diesen wenigen Tagen war er um Jahre gealtert und die tiefe Kummerfalte zwischen seinen Brauen lief ihm abgemüdet und übernächtigt erscheinen.

Dann erhielt er den Gestellungsbefehl mit der Aufforderung, sein Offizierspatent mitzubringen. Er hatte alles so vorausgesehen, und nun brach er vernichtet zusammen, wie vor seinem Todesurteil. Jetzt blieb kein Zweifel mehr. Das Schreckliche war eingetreten. Ein Moment schien ihm das Blut in den Adern zu erstarren, und dann raste es ihm wild durch den Körper. Eine Eiskälte lief ihm über den Nacken und preßte seine Schläfe wie mit Eisenklammern. Es war ja undenkbar! Er — heimtückisch als Entehrter, öffentlich gebrandmarkt, weil er christlich, menschlich gehandelt — und Weihnachten stand vor der Türe.

Er lachte bitter auf und rief wirre Worte, sodaß sein Bursche den Kopf hereinstecke und frug, ob Herr Hauptmann etwas befehle.

„Scheusal", donnerte dieser ihn an, daß der Arme erschrocken zurückfuhr, die Türe hinter sich schloß und sich seine Gedanken über den späten Besuch an jenem Abend und so weiter machte . . .

Die lauten Schläge der Kirchenuhr rissen Robert aus seiner verzweifelten Stimmung. Um neun Uhr mußte er in dem Bezirkskommando sein. Er ließ sich seine Uniform bringen und schnallte den Säbel um. Er hatte seine ganze Kraft nötig, um sich aufrecht zu erhalten und der so vielen verdammenden Gesichtern die Haltung des Ungebeugten zu behaupten. Langsam schritt er nun die Straße hinauf. Eine geheime Hoffnung glühte seltsamerweise in dem verzweifelten Augenblicke in ihm auf. Der Ruf der Tüchtigkeit als Offizier ging ihm vorauf bis zu den höchsten Instanzen. Konnte dies seine Rettung werden? Wenn der oberste Kriegsherr den Beschluß des Sprucheerichts nicht bestätigte — ach, er war ja mit Leib und Seele Soldat! Durfte man ihn hinausstoßen in die tückische Zukunft?

Sein ganzer Aufsand an kaglosem Entsagen schmolz zusammen; er kommerte sich an jede winzige Hoffnung, denn es war die furchtbarste Stunde seines Lebens, was alles, was er gutur gelitten, war nichts im Vergleich mit dem, was ihm bevorstand, mit demjenigen, dem er nun entgegenging.

Ein langes, graufteinernes Gebäude tauchte vor ihm auf. Er zog seine Uhr und sah, daß seine Zeit gekommen war. Als er die breiten Stufen hinaufstieg, dachte er an seine Mutter und Idalie, allein diese Erinnerung tröstete ihn nicht, sie schmerzte ihn, und dann dachte er an nichts mehr, er wußte zeitweilig nicht, was um ihn vorging.

* Der eifrige Schüler. Der kleine Peri: „Zu Papa, in Ostafrika sollten wir wohnen! — Papa: Warum, Peri? — Der kleine Peri: „Ja, weils da 'ne Masse — Hitzferien gaben muß!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Geschäfte der preußischen Justizbehörden haben, wie sich aus einer umfangreichen amtlichen Statistik im „Justiz-Min.-Bl." ergibt, im Jahre 1911 nicht erheblich zugenommen, zum Teil sogar abgenommen. Bei den Amtsgerichten zeigt die Tätigkeit in Zivilprozessen die verhältnismäßig größte Zunahme, während die Strafsachen in ihrer Gesamtheit eine kleine Gerichtsarbeit im großen und ganzen sich wenig verändert hat. Bei den Landgerichten sind die Zivilprozesse erster Instanz weiter zurückgegangen, die der Berufsinstanz erheblich gestiegen. Die Strafsachen haben um ein Geringes zugenommen. Bei den Oberlandesgerichten zeigen die Zivilsachen eine durch die Gerichtsverfassungsnovelle hervorgerufene erhebliche Abnahme, die Strafsachen eine kleine Zunahme.

Ein schweizerischer Diplomat über die Reise Kaiser Wilhelms nach der Schweiz.

Ein alter Schweizer Diplomat hat sich in einem Wiener Blatt folgendermaßen über den Kaiserbesuch ausgelassen: „Kaiser Wilhelm wird, wie gemeldet, anfangs September zu einem kurzen Besuch in Bern eintreffen und es ist bekannt, daß der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit auch Zürich besuchen werde, um dort in der Villa Wesendonk, dem einstigen Heim Richard Wagners, zu übernachten. Von Interesse ist es nun, zu erfahren, wieso der Besuch Kaiser Wilhelms nach der Schweiz zustanden ist; was dessen Ursachen sind, inwiefern dem Besuche eine besondere Bedeutung beigemessen werden muß. Vor etwa zwei Jahren besuchte Präsident Fallieres die Schweiz, bei welchem Anlasse der Präsident der Republik mit außerordentlicher Wärme empfangen wurde. Bei der Ankunft Fallières waren alle offiziellen und nichtoffiziellen Persönlichkeiten erschienen. Die Kantone und großen Städte waren durch ihre hervorragendsten Männer vertreten, und der Besuch des Präsidenten konnte in jeder Beziehung als ein glänzender bezeichnet werden. Es wurden bei diesem Anlaße auch mehrere Reden gehalten, die in der deutschen Presse eine scharfe Kritik, teilweise Polemik hervorriefen, und die ganzen Frankreich feindlichen Kundgebungen wurden mit einem etwas gespannten Gefühle aufgenommen. Zur Laufe der Zeit ist aber ein Umschwung eingetreten, der sich zuerst in verschiedenen diplomatischen Unterhaltungen der in

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Faktor 22,5 Sa.

Bern akkreditierten Vertreter des Deutschen Reiches mit den Mitgliedern des Bundesrates offenbarte. Das Endresultat dieser diplomatischen Besprechungen ist nunmehr durch die Bekanntmachung der Reise Kaiser Wilhelms nach der Schweiz an den Tag getreten, und die offiziellen schweizerischen Kreise werden durch den Empfang des Kaisers, die Vorurteile, die gewissermaßen aus Anlaß des Besuches Fallieres entstanden sind, zerstreuen und als unbegründet erscheinen lassen. Der Kaiser wird eine Aufsicht auf der Zusammenkunft der Kaiser mit Poincaré und jedenfalls nicht weiterreisen. Der kurze Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Bern hängt mit verschiedenen Aeußerungen schweizerischer sozialdemokratischer Führer zusammen, denen zufolge gegen den Deutschen Kaiser eine tapageuhafte Demonstration stattfinden soll, die im Falle eines längeren Aufenthaltes Kaiser Wilhelms in Bern zu unliebsamen Aufsehörungen führen könnte.

Portugal.

„Freiheit", „Gleichheit", „Brüderlichkeit".

Die Furcht vor Couceiro hat alle Jakobiner ergriffen. Eine unerbittliche Verfolgung, Hand in Hand mit dem Beratschlagen der Kortes, hat begonnen, Schuldige und Unschuldige werden zu Hunderten ohne jeden Grund, ohne Anklage und Urteil festgenommen und in die Gefängnisse geschleppt. Es genügt, wenn die Opfer dieser „Zivilgerichtsbarkeit" des Bildes eines Mitgliedes des früheren Gerichtshofes besitzen, um ihnen den Prozeß zu machen. Besonders wüten die Karbonarios gegen die Geistlichkeit. Man kann in den Lissabonner Blättern oft Dutzende von Telegrammen aufeinanderfolgen, daß in einzelnen Orten die Geistlichen verhaftet und in die Gefängnisse nach Lissabon transportiert wurden. Wie es dort zugeht, haben die hiesigen Korrespondenten englischer Blätter in einwandsfrei festgestellt. Eine andere Kategorie von Nachrichten meldet, dieser oder jener Geistliche sei plötzlich aus seiner Pfarrei verschwunden. Die Leichen, die vom Meer ans Land geworfen werden — viel mehr, als es sonst der Fall ist — könnten am besten Auskunft geben, was mit den „Verschwundenen" geschehen ist. Es herrscht ein Terror, wie ihn Portugal noch nie erlebt hat. Hätte die Monarchie auch nur ein Drittel der drakonischen Maßnahmen gegen die Republikaner angewendet, wie sie heute von diesen gegen die Monarchisten geübt werden, sie würde heute noch am Ruder sein. Aber jedesmal kam die „sittliche Entrüstung" Europas über die Unterdrückung der republikanischen Gedankenfreiheit (eine „Unterdrückung", die eine erhabene Schamröte wird, diesmal schweigt das „freiheitliche" Europa auf der ganzen Linie. Der Geistliche, der sich dem Jakobinertum nicht fügen will, ist ja vogelfrei. Zu verwundern ist eine gewisse freimütige Sprache mancher Zeitungen und Senatoren, die unfreiheitliche Gesetze ablehnen, ohne freilich damit durchdringen zu können. Es zeigt sich aber, daß nach und nach sich doch eine Kontrolle gegenüber den Akten des Jakobinertums bemerkbar macht. Man muß das Zeitungsgeschreibe verdauen, man muß eine Reform des Wahlgesetzes vornehmen, und fast die gesamte andere republikanische Gesetzgebung muß einer Revision unterzogen werden. An wirklichen Staatsmännern hat die Republik nichts aufzuweisen, und der Zequetrete Menagé hatte recht, als er sagte: „Wir haben nur Advokaten oder Philosophen". Die ersteren arbeiten als „Anwälte des Volkes" in ihre eigene Tasche, die letzteren greifen im Namen einer unsinnigen „Geistesfreiheit" zur schimmlimm Unterdrückung gegenüber Andersdenkenden. Das ist das Portugal von heute.

Türkei.

Die Krisis.

Wien, 29. Juli. Die politische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, von unterrichteter Seite werde versichert, daß die Auflösung der Kammer bevorstehe, und zwar in nächster Zeit. Die Regierung werde nur Mitteilungen der nach Albanien entsandten Kommission über die Ungeeignetheit der bei den dortigen Wahlen ab. Aus Konstantinopel wird früheren Ministers Dschawid Bei gegenüber dem Berichterstatter der Politischen Korrespondenz geäußert, daß beim Komitee für Einheit und Fortschritt der Gedanke einer gewaltsamen Gegenwehr fernliege. Er hoffe wohl, es gehe kein gesetzlicher Grund für die Auflösung und es bestehe die Verfassung mit Füßen treten, wenn man sie trotzdem verfügen wollte, das Komitee werde aber auf gesetzlichem Boden bleiben und keine Polizei der Gewalt verfahren. Es sei eine Verleumdung seiner Partei, wenn man behaupte, daß sie mit Gewaltmitteln arbeiten und Wirren im Volk hervorrufen wolle.

Asien.

Ein preußischer Prinz in einer chinesischen katholischen Mission.

Aus Tschangtien (Station der Eisenbahn Tsingtau-Tsinanfu), 12. Juli, schreibt P. Wolfgang Wand O. F. M. der Provinzial-Missionssekretariat Düsseldorf: Die Zahl meiner Christen begin. Katechumenen vermehrt sich in letzter Zeit ganz ungeheuer. Voriges Jahr hatte ich 800 und jetzt sind es bereits 3400. Und die Zahl der Ortsschulen, wo ich Gemeinden habe, ist von 36 auf 114 angewachsen. Vorige Woche besuchte mich hier der Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich. Er hielt sich über eine Stunde in der Mission auf und zeigte für alles das regste Interesse. Auch der Gouverneur von Tsingtau war in den letzten Monaten mehrfach hier, das letzte Mal mit Gefolge mehrere Stunden lang.

Tod des japanischen Kaisers.

Tokio, 29. Juli. Der Kaiser von Japan, Mutsohito, ist heute gestorben. Er erreichte das Alter von fast 60 Jahren. Am 31. Januar 1867, also vor 45 Jahren gelangte er als 15jähriger Knabe auf den Thron. Der Kronprinz, namentlicher Kaiser Horu no Myo Goschihito, steht im 33. Lebensjahre.

Amerika.

Ein Zusammenstoß zwischen Weißen und Schwarzen in Georgia.

Newyork, 29. Juli. Nach einer Meldung des Herald aus Rome in Georgia sind bei einem Zusammenstoß zwischen Weißen und Schwarzen bei Plainville sieben Neger getötet und elf Neger und vier Weiße verwundet worden. Hunderte Neger bewaffnen sich. Die Weißen stürmten ein Bahnwärterhaus, wo die Neger sich verbarrikadiert hatten. Zwei Neger wurden auf das Bahngeleise gebunden und ein Bahnzug über sie gerollt. Fünf andere wurden buchstäblich erschlagen.

Erkrankung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Fischer.

Neuenahr, 29. Juli. In dem Befinden Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fischer, der seit voriger Woche hier zur stärkenden Wasserkur zur Erholung weilt, ist unerwartet eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten, so daß er auf seinen Wunsch heute früh mit den h. Sterbesakramenten versehen worden ist. Ein Karfunkel, der sich zur Stopf gebildet hatte, machte einen operativen Eingriff nötig, der gestern durch Sanitätsrat Dr. Brodt aus Köln besorgt wurde. Das vorhandene, wenn auch nicht hohe Fieber läßt bei dem großen Schwächezustand des Herrn Kardinals Schlimmes befürchten.

Köln, 29. Juli. Der Herr Generalvikar Dr. Kreuzwald hat heute früh allgemeine Gebete in der Erzdiözese für den erkrankten Herrn Kardinal angeordnet.

Bad Neuenahr, 29. Juli. Der Zustand Sr. Eminenz des Herrn Kardinal Fischer ist andauernd bedenklich. Der Puls ist sehr hoch und das Fieber steigert bei starker Atmosphäne an. Sanitätsrat Dr. Brodt aus Köln war heute nachmittag noch einmal hier. Der Kardinal wurde gestern über den heute nachmittag stattgefundenen Besuch der Herren Weihbischof Müller und Generalvikar Kreuzwald sehr erfreut und kommentierte sich mit ihnen noch geraume Zeit. Besonderen Trost gewährte ihm der Segen des Heiligen Vaters, der in nachstehendem Wortlaut ihm telegraphisch übermittelt wurde:

„Der Heilige Vater ist sehr betrübt über die Nachricht von der schweren Erkrankung des verehrten Kardinals Fischer. Er sendet ihm von ganzem Herzen den apostolischen Segen und bittet für ihn. Kardinal Merry del Val."

Köln, 29. Juli. In einem soeben erschienen Extrablatt teilt der amtliche Anzeiger für die Erzdiözese Köln die schwere Erkrankung des Herrn Kardinals mit und verordnet für die ganze Erzdiözese folgende Gebete zu dessen Genesung.

Neuenahr, 30. Juli. Der Zustand Sr. Eminenz des Kardinal-Erzbischofs ist heute morgen (um 9½ Uhr) unverändert und hoffnungslos. Die Auflösung wird jeden Augenblick erwartet.

59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen.

(11. — 15. August 1912.)

In Aachen.

Von keinem der Bahnhöfe Aachens aus bietet der Zugang zur Stadt so vielfach belebenden Aufschluß über den Charakter des Ortes wie gerade vom Westbahnhof.

Der Fremde, der zum ersten Mal von hier aus den ihm noch unbekannten Boden betritt, sieht sich schon bald einem Bilde gegenüber, welches der Phantasie eines Meisters entsprungen zu sein scheint, der auf engem Raume eine Reihe charakteristischer Züge zu einem einzigen eindruckvollen, künstlerisch wirkenden Gesamtbilde vereinigen wollte. Von mehr prosaischem Standpunkte aus betrachtet, könnte man es vielleicht am treffendsten gerade vom Westbahnhof, dem großen Stiis nennen, dazu bestimmt, aller Welt die Vorzüge der Stadt anzupreisen.

Berasten den Reisenden schon gleich beim Austritt aus der luftigen Bahnhofshalle die Worte: „Wir zum aufmunteren Schlafe und Fabrikanten die industrielle Betätigung der Einwohner, erinnern ihn dann, nachdem er an der langen Front des Hüttenmünsterer Hochschulinstituts vorbeigeschritten, die beiden am Portale aufgestellten, beh realistisch aufgefaßten Bronzefiguren an die Pflege jenes Zweiges der Wissenschaft, der da der Träger unserer hochentwickelten materiellen Kultur ist, so tritt ihm am Brennpunkt der Wallnerstraße und des „Am Pontmall" bestehenden neuen Promenadenguges mit einem Male ein überraschend reigvolles, zusammenhangendes Bild vor Augen, das ihm neuen Aufschluß über die Eigenart des Ortes zu geben vermag. Der grüne, dunkelblaue Hintergrund, gestiegend von den dicht zusammengedrängten Baumreihen der Ludwigsallee bis zu der scharfgezogenen Linie, wo die höchsten Baumspitzen des Laubberg den dunkelnden Himmel zu berühren scheinen; dazwischen in malerischer Gruppierung und bei dem Dunkelgrün hervorleuchtende Bauten, so freundlich und heiglängend, als freuten sie sich ihrer bevorzugten Lage: Klopt nicht in diesem Anblick ein deutscher Himmels auf die wunderreiche Lage Aachens mit dem mannigfaltigen Wechsel von Tälern, Höhen und Wäldern, von reizenden Wiesen und freundlichen Landhäusern?

Und dann im Mittelgrund zur Rechten das altersgraue Münster, so inniglich dahingelagert zu Füßen der dichtbelaubten Baumgruppen und seine wirkungsvoll gegliederte Längsfeste mit Portwerk, Brücke und Hauptburg von zuwendend! Mit einem Schlage taucht vor dem Auge des Beschauers das geschichtliche Aachen empor, die gesiegte urbs regalis, die mauerumkränzte, von folgen Torburgen überragte freie Reichsstadt, die außermärkte Hüterin des Vermächtnisses Kaiser Karls. Die Mauern, an die jener trutzige Wertbau gelehnt, umgürten den heutzutage historischen Boden, geweiht durch das Wirken der gewaltigen Kaiserpersönlichkeit, deren riesenhafte Gestalt urplötzlich emporteucht aus dem Zeitenschoße zu alle germanische Fürsten vor ihm und noch ihm überragender Größe.

Hoch vom äußersten Ende der waldbelaubten Höhe im Hintergrunde grüßt feierlich-friedlich bernieder der Turm eines einsamen Gotteshauses, erbaut von Karls Sohn Ludwig dem Frommen. Neu erstanden aus seinem Verfall, schaut es heute wie vor mehr denn einem Jahrtausend weit hinaus in die Lande ringsum als höchstragende Kultusstätte des Aachener Reiches, gleichsam das Wahrzeichen der Stadt zu seinen Füßen. Die als heraufsehende Hüterin der Traditionen Karls nicht zum wenigsten auch seine Glaubenstreue und seinen Glauben bis in die Gegenwart bewahrt hat. Dort rechts vom alten Stadttore findet der kühn und stolz dreinschauende Stimmungsvoll geglitzerte Glockenturm der neuen Kirche, jene dem religiösen Sinn der Bewohner der alten Kaiserstadt.

So erkennen in dem vor uns entrollten Bilde Kultur, schönheit, ruhmgekrönte Geschichte und lebenskräftiges Christentum mit einander zu harmonischem Dreiklang verbunden.

Zur Linken aber erhebt sich aus der noch unlängst von rauchigen Dampfroß durcheilten weiten Fläche im Vordergrund ein Hallenbau, breit ausgereinend, wuchtig und festgefügt, dessen langgestreckte Horizontalrichtung durch schlanke Türme und abgerundete Giebel aufs glücklichste ausgeglichen erscheint. Im Hintergrund zum dunkelgrünen Hohenzug des Louisberges überragt, fügt der gewaltige Bau sich willig in den Rahmen des Gesamtbildes als Festhalle für die großartigen Kundgebungen katholischen Glaubens bei Gelegenheit der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Prof. P.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 27. Juli. Die Opfer des Rheines nehmen in erschreckender Weise zu. Es vergeht kein Tag, an dem nicht mehrere Personen beim Baden im offenen Rhein ihren Tod finden. Heute sind wieder drei Fälle zu melden. Gestern abend ertranken zwei dem Arbeiterstande angehörige junge Leute, die auf der rechten Rheinseite baden und heute vormittag ein junger Kaufmann, der am linken Rheinufer in dem Gewässer ertrunken ist, um sich zu baden. Er hatte sich zu weit vorgewagt, ohne sich vorher zu umsehen.

Köln, 30. Juli. Am 27. d. M. ist eine Städtin festgenommen worden, die vor etwa neun Wochen ihr Kind von grau Monaten am Zoologischen Garten in den Rhein geworfen hatte. Das Kind ist ertrunken. Nach den Angaben der Köchin wollte sie in der Vergweiflung mit ihrem Kinde in den Rhein springen. Als sie am Rhein war, hatte sie aber Angst vor dem Ertrinken und ging wieder zurück. Die 15jährigen Mädchen aus Bayenthal, das auf seinem Rade einem Wagen der elektrischen Bahn folgte, sahe heute mittag, als es hinter diesem Wagen hervorbiegen wollte, mit großer Geschwindigkeit gegen einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen der elektrischen Bahn. Bei dem Anprall wurde das Mädchen zur Seite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Wesseling, 28. Juli. Eine eigenartige Erscheinung hat der heurige Sommer in einigen Ortschaften in unserer Umgebung gezeitigt. Wie nämlich gemeldet wurde, haben sich dort auf den Obstbäumen Millionen von grasgrünen Käfern eingefunden, die Birnen und Äpfel benagen. Dieser Käfer, der übrigens nur selten vorkommt, gen Kunstkäfer auf den Zweigelchen ganz häufig anzutreffen. Eine ungeheure Brut unseres Weinkäfers. Der Käfer legt bei uns Ende Juli oder Anfangs August, während des Tages versteckt er sich und hält sich verborgen. Der bisher durch diesen Käfer verursachte Schaden ist schon ganz gewaltig, denn die Früchte werden durch das Nagen vollig nutzlos. Sachverständige sind bereits herbeigerufen, um festzustellen, was für eine Käferart der neue Schädling darstellt und wie er vertrieben werden kann, insbesondere aber auch, wie seine Verbreitung in weiteren Gebiete zu verhindern ist.

Remagen, 28. Juli. Ein eigenartiges Unglück trug sich heute hier am Rheinufer zu. Zwei Kinder, die mit einem Dienstmädchen am Ufer standen, wurden durch die von Dampfer „Augusta Viktoria" verursachten Wellen vom Ufer weg und in den Strom geschwemmt. Das Dienstmädchen sprang den Kindern sofort nach, um sie zu retten. Von der gerade vorüberfahrenden Jacht „Sybille" bei Rhein Dyrsdorf aus Düsseldorf sprang der Bootsmann Heinrich Krebs aus Düsseldorf ebenfalls in den Rhein und es gelang ihm, das eine der Kinder ans Land zu bringen. Das andere Kind wurde von dem Schiffsbesitzer Gottfried Bell aus königswinter gerettet. Die Jacht fuhr sofort stromaufwärts, um Zuflucht zu suchen vom Erfolg gekrönt. Leider gelang es nicht, das tapfere Mädchen an Land zubringen. Es ist ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Die beiden Retter der Kinder fischten die Rettungsinsel unter eigener Lebensgefahr aus. Es handelt sich um die Kinder eines Sanitätsrats aus Godesberg. Die Mutter, die auf der Terrasse eines in der Nähe gelegenen Hotels saß, kam zu dem unglück jung, und konnte den mutigen Retter: ihren Dank aussprechen.

Aachen, 29. Juli. Gestern abend fand hier in der fast fertiggestellten Festhalle der Katholikenversammlung ein zweites Begrüßungsfest der christlichen Gewerkschaften Aachens und Umgebung veranstaltet Gewerkschaftstag statt. Den Verhandlungen ging ein imposanter Festzug voraus, an dem sich etwa 5000 christliche Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten. Die Verhandlungen und das Fest selbst gestalteten sich zu einer gewaltigen Kundgebung des christlichen Gewerkschaftsgedankens. Die Festrede hielt Dr. Brauns (M.-Gladbach). Es sprachen ferner an Stelle des verhinderten Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften Gnauck-Kühne und Bergmann vom Kölner Generalsekretariat, Reichstagsabgeordneter Imbusch und Kaplan Lammerich (Eschweiler). Zweifellos hat die gestrige Kundgebung den Gegnern gezeigt, daß es mit dem von ihnen in den letzten Jahren so vielfach prophezeiten Niedergang der christlichen Gewerkschaften gute Weile hat.

Barmen, 29. Juli. Bei dem gestrigen Kreisschwimmfeste, das in der Badeanstalt Bendahl stattfand, ist der Schlosser Heinrich Morant aus Köln-Ehrenfeld ertrunken. Morant hatte abends 8¾ Uhr an dem Reck, das im Wasser aufgestellt war, Turnübungen gemacht. Dabei gilt er aus und schlug mit dem Kopfe auf die feinerne Uferkante. Er fiel ins Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Nachdem er aus dem Wasser geholt worden war, blieben angestellte Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Bochum, 27. Juli. Ein heiterer Zwischenfall brachte gestern in das Einerlei der Strafkammerverhandlungen einige Abwechslung. Der Gerichtsdiener hatte den Auftrag erhalten, zwei abgeurteilte Angeklagte in die unter dem Gerichtssaal liegende Vorrategelle zuzuführen, die bei Napoleon I. von der wackeren Tat erfuhr, verließ er Goffin das Kreuz der Ehrenlegion.

Dem Dawenstreit im Badorf. In dem kaiserlichen Badorf Long-Beach war in diesem Jahre die Zahl der jungen Damen sehr groß, während die jungen heiratsfähigen oder wenigstens flirtfähigen Männer durch ihre Abwesenheit auffielen. Nach einer gewissen durch den Anstand geboteten Wartezeit taten sich die jungen Damen zusammen, und das Ergebnis war, daß den Hoteliers und den Pensionsbesitzern am gleichen Tage von den meisten Damen ein energisches Ultimatum gestellt wurde: entweder ihr sorgt dafür, daß hinnen einer Woche genügend Herren da sind, die einen zum Strand begleiten, Tennis spielen und für Unterhaltung sorgen, oder wir reisen sofort nach Ablauf der gesetzten Frist ab. Ihr müßt Vorzeitlung bieten den Gastbesitzern und Wirten, wenn sie haben nur noch ein Gemüse übrig, um seinen Preis konnten sie ihr eine Saison ruinieren lassen. Zwei Tage später gingen Hunderte von Inseraten an bekannte junge Herren ab, in denen die mitteilten, wäre die Männer in ihrem eigenen Interesse bestehen, doch auf einige Wochen in Long-Beach Gast zu sein. Und zwar Gast im schönsten Sinne des Wortes: geladener Gast, ohne Rechnung, ohne Verpflichtung zum Bezahlen. Und wirklich kamen noch vor Ablauf der Frist eine ganze Reihe von praktisch gesinnten jungen Herren, die sich diese kostenlose Sommerfrische nicht entgehen lassen wollten und jetzt in Long-Beach logieren, ohne einen Pfennig Pension zu zahlen.

Ein Musterstück Schreckensfauxier.

Durch die deutsche Tendaaro-Expedition sind auch in Deutschland jene vorweltlichen bis hanzhohen Flugeldechsen bekannt geworden, welche man als Saurier bezeichnet. In Amerika hat man Dinosaurier schon früher gefunden. Ein Saurier gefunden, die jedoch den in den deutschen Kolonien zutage geförderten an Größe nachstehen. Eine amerikanische Zeitung mit Talbot hat nun in einem Sandsteingeschiebe im Connecticutal das ausgezeichnete Skelett eines Dinosauriers entdeckt, dessen ganze Länge 18 Zentimeter betrug. Anatomisch stimmt dieses Flugeldechsen, welches den im Verhältnis zu seiner Körpergröße langen Hinterbeinen und kleinen Vorderbeinen, wie sie für Kängurus charakteristisch sind, gut überein; es besaß lange Unterschenkel- und Mittelfußknochen und ein im ganzen leichtes Skelett, so daß es sich zweifellos auf auf den Fäßen vorwärts bewegen konnte. Es ist ein Musterstück, das uns Kenntnis von seiner Lebensweise etwa mit der unserer Laufvögel vergleichen, die auch nur im Besitze der Flügel benutzen. Das Stimm, in dem solche Tiere leben konnten, muß halbtrocken gewesen sein, da auf feuchten, oft überschwemmten Gebieten nur richtige Flieger, aber schlechte Läufer zu finden sind.

Lokales.

Euskirchen, 30. Juli 1912.

* Der vollständigen oder teilweisen Schließung der Kaiserlichen Werkstätten in den Bezirken Metz und Mülhausen, Straßburg und Zabern, Lille und Douai, Lyon und Marseille, Toulon und Bordeaux, Rochefort und Cherbourg, Brest und Lorient, Paris und Versailles, Paris und Vincennes, Paris und Rambouillet, Paris und Bourges, Paris und Tours, Paris und Chalons, Paris und Le Mans, Paris und Angers, Paris und Rouen, Paris und Dieppe, Paris und Le Havre, Paris und Cherbourg, Paris und Caen, Paris und Lyon, Paris und Marseille, Paris und Toulon, Paris und Bordeaux, Paris und Rochefort, Paris und Brest, Paris

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Faktor 22,5 Sa.

Beachten Sie Eines!

Die Firma Heinr. Franck Söhne in Ludwigsburg, deren Qualitätsfabrikate sich seit Generationen bewährt haben, hat mit ihrem „Kornfranck" (Roggenmalzkaffee) das Vollkommenste geschaffen, was auf dem Gebiete des Getreidekaffees überhaupt geleistet werden kann. Die Fabrikation der Franck-Spezialitäten („Aecht Franck" und neuerdings „Kornfranck") gilt in der ganzen Welt wegen ihrer Appetitlichkeit als vorbildlich. Das qualitativ Beste ist seit jeher das wahrhaft Billigste gewesen!

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1912 wird das 3. Rhein. Feldartillerie Regiment Nr. 33 (Stab und I. Abteilung Bonn e. Rhein) II. Abteilung Düren, vorläufig Friedrichsfeld bei Wesel, neu formiert. Junge Leute, welche im Oktober dieses Jahres als Zweijährig-Freiwillige in diesen Regiment eintreten wollen, können sich am Samstag, den 3. August, Samstag, den 10. August und Samstag, den 17. August, vormittags beim Berg. Feldartillerie-Regiment Nr. 59, Cöln-Riehl, neue Artillerie-Kaserne melden. Weltschein ist mitzubringen.

Euskirchen, den 20. Juli 1912.

J. A.: **Kreich**, Regierungs-Assessor.

Kolonialwaren! Delikatessen!

Neue Vollheringe

frisch eingetroffen

empfiehlt

Paul Keymer, Euskirchen,

Alter Viehmarkt. Telephon 270.

Walk- und Rauhflocken,

desinfiziert, fäulnis- und fettfrei, offerieren billigst.

Durch neue maschinelle Anlagen (Waschmaschine, Doppelwolf und Reinigungsmaschine) sind wir in der Lage, das Vollkommenste zu leisten. Unsere Flocken sind nur von Uniformtuchen und nicht zu verwechseln mit den billigen Abfallflocken. Für Güte und Quantität übernehmen volle Garantie. Alle Flocken werden gewaschen und wie neu aufgemacht (per Pfd. 15 Pfg., Lohnfuhrkosten bei zu 50 Pfd. 1,50 M.). Nach auswärts kostenfreie Franko-Nachnahme.

Müller & Esch, Flockenfabrik,

Stotzheim bei Euskirchen.

Schon diese Woche

Ziehung am 1. und 2. August in Bonn

1. Rheinische Pferde-Lotterie.

5717 Gewinne. Gesammtwert M.

80 000

40 Pferde M.

50 000

5677 Silbergewinne M.

30 000

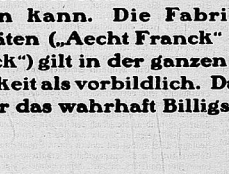
Hauptgewinn

10 000

Bar Geld für alle Gewinne. — Los 1 M.

Glückskollekte M. Lion,

Telephon 264. Euskirchen, Hochstraße 18.



Otto Dietsch, Euskirchen Neustrasse.

Bekanntmachung.

Am Montag den 5. August 1912, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Regiets-Bezirkskommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen — Zimmer 3 — anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreis Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.

Die Bekanntmachungen für Militärangehörige können gleichzeitig eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Kaufe

ausschließlich Wurzeln aller Art gegen sofortige Kasse.

Jos. Heinrichs,

Euskirchen, Klosterstraße 22.

Junge Enten und Gänse,

drei Monate alt, 3, 4 und 5—9 Pfund schwer, per Pfund 1,20 Mk. hat abzugeben

Hand Pesch bei Wichterich.

Eine 1- und 2spännige

Stiftendreschmaschine

mit Kugellager, fast neu, ferner eine 2sitzige

Erntekarre,

eine 5- und eine 8sitzige

S-Egge

(Eisenzähne)

zu verkaufen.

Metterich bei Weilerswist Nr. 124.

Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin

Frau Jos. Winterscheid, Euskirchen.

Jede Dienstschlafstellenvermittlung und Hochstraße — Telephon 157 vermittelt: Dienstmädchen, Durchl. und Mägde.

Empfehle mich in der Übernahme von allen vorkommenden

Erdarbeiten, Kanalisationsanschlüssen und Drainagearbeiten.

Peter Offermann, Euskirchen, Bleigasse 7.

Schöne junge Schweinchen

sind zu haben bei

Wdw. Frz. Müller, Wißkirchen.

5000000 prima Ziegelsteine

haben abzugeben

Gebr. Nießen

G. m. b. H. Euskirchen.

Speisekartoffeln

(Original Posener Industrie)

sowie

Brennmaterialien aller Art

stets zu haben bei

G. Scherfgen,

Kesselschmiedstraße 10.

Große Sendung junge

Italiener-Hühner

angekommen. Preiswürdig abzugeben in der Wildpret- und Geflügelhandlung

Bidinn, Euskirchen, Kapellenstraße 25.

Ältere Hähne, sowie Hahnen werden in Tausch genommen.

Zahn-Praxis

A. Schmitz.

Euskirchen, Bahnhofstraße 17, 1.

3 Zimmer 1. Etage

zu vermieten Cölnerstraße 37.

3 schöne Zimmer

und Mansarde zu vermieten.

Cölnerstraße 53a.

Wie suchen für unser elektro-technisches Geschäft einen

Lehrling.

Bei guter Zöhlung sofortiges Eintritt.

Reichardt & Severin,

Ursulinenstraße 41.

Bäcker

empfiehlt sich zu dem kommenden Kirmesfest als Aushilfe.

Peter Braun,

Wollstein bei Euskirchen.

Anständiger ordentlicher

Metzgergeselle

gesucht.

Johann Krembberg,

Metzgerei mit elektr. Betrieb,

Euskirchen bei Jülich.

Zwei ordentliche

Austreicher-Gehilfen

gesucht.

Johann Janssen, Cöln.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

für Metzgerei auf dem Lande per sofort gesucht.

Zu erfahren bei

Philipp Simon

Hüstermeister

Euskirchen, Kommerzienrathstraße 18.

Stundenmädchen

sucht Beschäftigung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne abgeschlossene

1. Etage

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

Moritz Marx, Sect Grün- u. Kerstin.

Reichardt & Severin

Elektrotechnisches Geschäft

Ursulinenstr. 41 Euskirchen Telephon 335

empfehlen sich zur

Ausführung von Licht- und Kraftanlagen.

Konzessioniert beim Städt. Elektrizitäts-Werk Euskirchen und beim Elektrizitäts-Werk Berggeist, Brühl.

Ingenieurbesuche und Kostenanschläge gratis.

Beste Referenzen. Schnelle, sorgfältige Bedienung.

Neunter Jahrgang. Nr. 175. Mittwoch, 31. Juli 1912.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung**, G. m. b. H. Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23.

— Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. —

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Kardinal Antonius Fischer †.

Euskirchen, 31. Juli 1912.

In tiefer Trauer steht die Erzdiözese Cöln an der Bahre ihres Oberhirten. Se. Eminenz Kardinal und Erzbischof Fischer ist in der letzten Nacht gegen 11.30 Uhr in Neuenahr seinem Leiden erlegen. Für viele seiner Erzdiözesanen, denen die Nachricht von dem lebensgefährlichen Charakter der plötzlichen Erkrankung ihres Erzbischofs noch nicht zur Kenntnis gelangte, kommt die Todesbotschaft völlig unerwartet, wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel. Weit über den Bereich der Erzdiözese hinaus wird sie tief erschütternd wirken.

Der so jäh aus seinem segensreichen Wirken Gerissene war einer der besten, die den Hirtenstab des hl. Maternus getragen. Auf allen Gebieten des kirchlichen und öffentlichen Lebens hat er sich in überragender Weise betätigt. Mehr Kardinal Fischer er sich in immer weiteren Kreisen erfreut, das ist er wohl und ganz gewesen: ein treu katholischer und ein treu deutscher Bischof. Es wird Aufgabe einer späteren umfassenden Würdigung des Wirkens unseres Oberhirten sein, auch die vielseitige Lebensarbeit des Verstorbenen näher einzugehen.

Geboren am 30. Mai 1840 als Sohn eines schlichten Lehrers in Jülich, empfing er am 2. September 1863 die hl. Priesterweihe und wirkte ein volles Vierteljahrhundert als Religionslehrer am Gymnasium zu Essen. Von dort wurde er am 19. November 1888 als Domkapitular an die Cölner Metropolitankirche berufen und gleichzeitig zum Weihbischof ernannt. Papst Leo XIII. präconisierte ihn am 14. Februar 1889 zum Titularbischof von Julgolis, worauf am 1. März desselben Jahres die feierliche Konsekration im Dom zu Cöln erfolgte. Am 19. März 1903 übernahm der Weihbischof das Amt seines Vorgängers auf dem Erzbischofstuhle, Hubertus Simer, und schon im Juli desselben Jahres wurde er zur Kardinalwürde erhoben.

Nun ruht er in Gott aus von seinem segensreichen Schaffen, der tiefreligiöse, treu vaterländischgesinnte Kirchenfürst, der Förderer der Wissenschaft, der warme Freund aller Stände, besonders der Arbeiter. Möge ihm dort oben köstlicher Lohn für seine Mühen zuteil werden!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Vom Kronprinzenpaar.

In den Blättern war in den letzten Tagen von einer Uebersiedelung des Kronprinzenpaares von Langfuhr nach Potsdam die Rede. Seitens des Hofmarschallamts des Kronprinzen wird nun erklärt, daß von einer Absicht des Kronprinzen zum Herbst nach Potsdam überhaupt nichts bekannt ist.

Sparkassenbestände und Inhaberpapiere.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird bald nach seinem Wiederzusammentritt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren vornehmen. Die Kommission, deren Bericht jetzt vorliegt, hat den Entwurf in zwei Lesungen beraten. In zweiter Lesung wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, gegen die seitens der Staatsregierung Bedenken geltend gemacht wurden. Die Beschlüsse zweiter Lesung tragen diesen Bedenken Rechnung. Das Zustandekommen des Gesetzentwurfes kann hiernach erwartet werden.

Auch ein Hundertjahr-Jubiläum.

Für die preußische Vermaltungsorganisation wird der 27. Juli ein wichtiger Gedenktag, denn an ihm sind hundert Jahre verflossen, seit das königliche Edikt über die Einteilung Preußens in Provinzen und über die Errichtung der Gouvernements erschien. In dem Edikt wurde angeordnet, daß, sobald die Umstände es gestatteten, mit einer neuen Landeseinteilung in Militärgouvernements und Regierungsdepartements eine neue Kreiseinteilung zu verbinden sei, wonach das Land aus einer angemessenen Zahl geographisch abgerundeter, möglichst gleicher Kreise bestehen solle. Berlin, Breslau, Königsberg, Stettin, Elbing, Potsdam und Frankfurt a. d. Oder waren die einzigen den Kreisen gleichgestellenden Städte. Durch die Beteiligung erwählter Deputierter an der Kreisverwaltung wurde der Anfang gemacht zu den noch jetzt bestehenden Einrichtungen. Gleichzeitig bestimmte das Edikt, daß den Kreisdirektoren in den Gerichtsämtern eine bewaffnete Macht beigegeben wurde, die einen integrierenden Teil der Kreisbehörde bilden sollte. Weitere Bestimmungen über die Zusammensetzung der Kreisverwaltungen, über die Rechte und Pflichten, Uniformen, Besoldung usw. der Gendarmerie waren dem Edikt beigegeben.

Die deutsche Post als Vorbild für fremde Verwaltungen.

Wie die Deutsche Verkehrszeitung mitteilt, sind in der letzten Zeit die deutschen Posteinrichtungen wieder von zahlreichen ausländischen Postbeamten zum Gegenstand eingehenden Studiums gemacht worden. Ein Rat aus dem japanischen Verkehrsministerium hat sich im Reichspostamt für die Organisation der Verwaltung, die Grundsätze für die Einrichtung von Postanstalten, über das Eisenbahnpostwesen, die Dienst- und Besoldungsverhältnisse des Personals und die Gleisverhältnisse unterrichtet. Ein Postinspektor der niederländisch-indischen Post- und Telegraphenverwaltung studierte den Dienstbetrieb verschiedener Berliner Post- und Telegraphenanstalten, das Revisionswesen usw. Der Generalinspektor der brasilianischen Posten besichtigte in Berlin eine Anzahl Postbetriebszweige und Posteinrichtungen und begleitete Bahnpostzüge zwischen Berlin und Hamburg. Ein Postbeamter aus Chile studierte den Betrieb mehrerer Berliner Postämter und einer Bahnpost. Ein Mitglied der osmanischen Generaldirektion der Posten in Konstantinopel hielt sich längere Zeit in Deutschland auf, um den gesamten Postbetriebs- und Verwaltungsdienst kennen zu lernen. Zwei höhere belgische Postbeamte besichtigten das Postverschand in Cöln. Drei höhere Beamte der National-Sparkasse in Frankreich weilten kürzlich längere Zeit in Berlin und auf einen Tag in Cöln, um den deutschen Postscheckdienst zu studieren. Auch waren in diesem Monat drei französische Beamte in Berlin zum Studium der Fernsprecheinrichtungen bezw. Rohrpost. Drei weitere französische Beamte werden voraussichtlich im September zum Studium der deutschen Post- und Telegraphenseinrichtungen nach Berlin kommen.

Spanien.

Unnachsichtlichkeit und Freiheit Portugals.

Madrid, 29. Juli. Vor seiner Abreise nach Otero erklärte der Ministerpräsident Canalejas verschiedenen Zeitungsberichterstattern, daß vor Turgen eine diplomatische Note von Portugal übergeben worden sei, in der nicht nur die Ausweisung des Führers der portugiesischen Royalisten, sondern auch die aller Flüchtlinge verlangt wurde. Canalejas fügte hinzu: In dem letzten Ministerrat waren wir uns darüber einig, daß wir Maßregeln anwenden wollen, um ähnliche Verschwörungen und ein Vorgehen der portugiesischen Flüchtlinge zu verhindern; aber auch darüber, daß es unmöglich ist, der zweiten Forderung der portugiesischen Regierung nachzukommen. Die Ausweisung wäre unmenschlich für die Bedürftigen. In Beratungen, die ich mit dem Minister des Aeußeren Garcia Prieto und dem portugiesischen Gesandten Mesquita hatte, verlangte dieser die Ausweisung; aber er fügte die Forderung hinzu, daß die Flüchtlinge nach den kanarischen Inseln gebracht werden sollen.

Portugal.

Schwierigkeiten beim portugiesischen Kirchenraub.

Lissabon, 28. Juli. Wuterfüllte Angriffe auf verschiedene ausländische Regierungen, die es gewagt hatten, den Raub der Klostergüter durch die portugiesischen Jakobiner

---

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

Roberts Ehre.

Im Vorzimmer saß ein Soldat in der Drillschjacke, mit Schreiben beschäftigt. Er sprang beim Eintritt des Offiziers in strramme Haltung. Robert sah es nicht einmal. Eine Ordonanz trat ihm entgegen, die er mit der Anmeldung zum Adjutanten schickte. Er erwartete den Adjutanten, der in seinem letzten Handschreiben eine Andeutung zum bevorstehenden Manvrement gelegt hatte, mit der schwachen Regung einer Hoffnung. Statt seiner kehrte die Ordonanz zurück und bat den Herrn Leutnant, auf eine Weile ins Meldezimmer zu treten. Eine Tür führte aus diesem in das Bureau des Bataillonskommandos.

Robert hörte in peinvoller Erwartung, wie in dem Raume nebenan der Ehrenrat sich einfand, säbelrasselnd, sporenklirrend. Er griff an den Korb seines Säbels, die vergnügungsvolle Stimmung überlief ihn wieder wie ein Schauer; er hätte die Waffe krampfhaft umfassen mögen und rufen: „Ihr habt nicht das Recht, sie mir zu nehmen."

Dann schüttelte er sich und reckte sich empor. Er durfte keine Schwäche zeigen, nicht vor denen, die ihn feige mieden, die in dem Wahne mittelalterlicher Vorurteils glaubten, ihn verdammen zu können.

Ein lautes Kuipern im Nebengemach machte ihn aufmerksam. Das war der Oberst. Er hörte ihn mit seiner rauhen Stimme zum Adjutanten sprechen. Dieser nälete eine Bemerkung, welcher die Uebrigen zustimmten. Dann ging die Tür auf und Leutnant Soller machte zwei Schritte gegen Robert. Man sah ihm an, er war ängstlich bemüht, mit dem gewußregelten Offiziere keine Gemeinschaft zu zeigen und verletzte förmlich: „Man bittet Herrn Weding einzutreten."

Herrn Weding! Ein spöttisches Lächeln irrte um Roberts Lippen, wie er dieses Schattenbild eines Charakters vor sich stetzt und sich sagt: „Jener wird mürdiger befunden als Du."

Schnell überschritt er die Schwelle und sah die vielen feierlichen Gesichter voll Spannung nach ihm gerichtet, um den Eindruck des Folgenden auf ihn recht voll zu genießen.

Einen langen Blick warf er auf den Oberst, der vor dem Tische saß und ein Schriftstück in der Hand hielt.

Da fühlte er mit einem Male, wie es leer in ihm wurde — die Hoffnung war geschwunden.

„Ich habe Ihnen mitzuteilen," begann der „Aelteste" und knüpfte seinen Wasserstrom zu, „daß Se. Majestät das Urteil des Strafgerichts, wonach gegen Sie das ehrengerichtliche Verfahren wegen Verletzung der Standesehre eingeleitet ist, in vollem Umfang bestätigt hat und Sie hiermit aus dem Militär- bezw. Soldatenstande mit schlichtem Abschied entlassen sind."

Er hielt inne, in dem Augenblicke atmete keiner mehr von den Anwesenden. Für alle diese Herren konnte die Posaune des jüngsten Gerichtes nicht erschütternder wirken, als jene Worte. Nur dem sie galten, der blieb unbeweglich, als sei er Stein geworden und habe jede Empfindung für dasjenige, was um ihn vorging, verloren. Er hörte die nähere Begründung, die der „Aelteste" vorlas, wie aus weiter Ferne zu sich herdringen und versuchte ihren Sinn zu erfassen, aber er vermochte nicht, seine Gedanken zusammen zu halten, er dachte plötzlich an ganz andere Dinge, an Lächerlichkeiten, die ihn zu toller Heiterkeit reizten. War er schon wahnsinnig, oder kam in die Nacht des Irrsinns?

Er bemerkte, daß man von ihm den Schlaß der schrecklichen Versammlung erwartete; daß er gehen solle, er, der Herr Weding, der keinen Anspruch mehr hatte auf die Uniform, die er trug.

Da stammte in ihm durch der Stolz der Weddings auf. Er reckte sich empor, er überragte sie alle, die da über ihn zu Gericht saßen; und die Stimme seines Gewissens, die nie laut gerufen wie jetzt in seinem schweren Augenblick, sagte ihm: „Es adelt Dich das Urteil dieser Gehen eines falschen Ehrbegriffs!"

Langsam trat Robert zu dem Tische, legte sein Offizierspatent vor den Aeltesten und sagte festen und mutigen Tones:

„Meine Herren, Sie drücken mir die Waffe in die Hand und ich verweigere sie. Die Waffe an sich beweist nichts, sie ist ebenso scharf in der Hand des Schurken wie in derjenigen eines Ehrenmannes. Sie adeln den ersteren nicht etwa wegen seiner Ehrenhaftigkeit, sondern der Gewalttat wegen. Unter solchen Umständen bin ich lieber Bürger als Soldat."

Mit einer kurzen Verbeugung wandte er sich und ging. Hinter ihm flogen die Papierfetzen seines Offizierspatents zu Boden, zerrissen von der Hand des Aeltesten. Wie war er einst so stolz auf dies Patent mit seinen feierlichen Ermahnungen zu Treue und Tapferkeit! Nun war alles vorüber, und er trat zum letzten Male über die Schwelle dieses Gebäudes. Er mußte Haltung bewahren, während ihm seine Kniee fast zusammenbrachen.

O Gott, war es denn möglich! Wohin sollte er? Was nun?

Die Allee herauf kam eine Wachtablösung, das Kommandowort ertönte und frommen Schritts marschierte der kleine Trupp an ihm vorüber. Er glaubte, umsinken zu müssen und hatte das Gefühl, als sei der Boden unter ihm zum schwankenden Brett geworden und Schwindel erfasse ihn. Die Allee hinunter wankte er zur Stadt hinaus.

Er kam auch am Universitätsgebäude vorüber, dessen Treppe hinunter ein junger Mann zu schreiten im Begriffe stand. Da er Robert erblickte, trat er schnell unter den Eingang zurück. Es war Rolf. Seine feige Natur schreckte vor dem Herannaenden zurück. Ein Gefühl des Unbehagens überfam ihn, als er, hinter einem Pfeiler versteckt, den todbleichen Mann gebrochen dahoinwanken sah.

Ein Farbenstrangender kam auf ihn zu und versetzte ihm einen Schlag auf die Schulter. „No, Oibello, so tiefsinnig? Entweder sind Schulden oder es ist eine Herzensangelegenheit?"

„Bah," machte Rolf und schüttelte sich.

Der Andere lachte.

„Also sind Schulden. Donnerwetter, Bruder Fuchs, umsonst ist das gelogt, ich für Furchtbar in der Tinte. Aber der Jähnisch ist ein nobler Kerl, so dickfest, Sie verstehen."

„Nein, ich verstehe nicht," erwiderte Rolf fast schroff, „meinen Geldesmert hat er zu niedrig taxiert. Beim Zeus! Ich bin in der Stimmung, eine Rosentante zu heiraten, wenn ich mir dadurch aus dieser verdammten Geldangelegenheit herausbelfen kann."